

meine Beichtkinder ungestört und unbemerkt beichten können, bei wem sie wollen. Wie leicht wäre es möglich, daß jemand aus menschlichem Respekt von mir nicht wegginge — und doch einem anderen Beichtvater ohne Furcht oder Zurückhaltung das entdecken würde, was er sich mir nicht zu sagen getraute.“ Hätte vielleicht auch eine einfache Aufforderung unseres Beichtvaters an seine geistlichen Kinder, sich für diesmal zum fremden Konfessarius zu begeben, den beabsichtigten Zweck erreicht, ohne sich eigens das Opfer einer Reise auferlegen zu müssen, so ist doch jedenfalls das Bestreben lobenswert, seinen Beichtkindern in Bezug auf ihr Gewissen keinen Zwang aufzuerlegen und es ist nur zu wünschen, daß das Bestreben dieses wahrhaft klugen und eifrigen Seelsorgers und Beichtvaters auch allseitige Nachahmung finden möge in bonum et quietem conscientiarum.

P. D.

V. (**Unanständige Reden.**) Eine Bäuerin Silvia, die viele Dienstboten hat, kommt zu Flavius, ihrem Seelsorger mit der Klage: „Die Dienstboten machen mir durch ihre unzünftigen Reden solchen Verdruß, daß ich mir nicht mehr zu helfen weiß. Wir haben 15 Knechte und 10 Mägde. Jeden Abend beten wir gemeinschaftlich den Rosenkranz, in der Zeit der dringendsten Arbeiten täglich wenigstens fünf Vater unser mit den Geheimnissen und das Abendgebet. Die Dienstboten haben eine gewisse Zeit, die je nach dem Drange der Arbeit verschieden ist, zum schlafengehen und zum aufstehen. Bei Nacht müssen sowohl die Knechte als auch die Mägde ihre Schlafkammern von innen verriegeln. Dester des Nachts schauen wir, mein Mann bei den Knechten und ich bei den Mägden nach. Bei Tag halten wir die beiden Geschlechter bei der Arbeit möglichst getrennt.“ Flavius sie unterbrechend: „Da haben Sie ja eine musterhafte Ordnung und sind auch, was sehr löblich ist, für das Seelenheil Ihrer Untergebenen sehr besorgt.“ Silvia: „Und doch machen mir dieselben in einer Beziehung großen Verdruß. Nämlich wenn sie beim Essen zusammenkommen, führen sie oft schlechte, schamlose Reden. Ich kann nicht immer dabei sein und mein Mann auch nicht. Ich habe sie mehrmals, wenn sie sich unbeobachtet glaubten, belauscht, was sie dann für Reden führten, ist wirklich haarsträubend. Dester trat ich plötzlich hervor und habe es ihnen ernst verwiesen. Die meisten wurden dann wohl rot und verlegen und schämten sich, aber mehrere wurden gar noch frech und sagten: ‚Wir lassen uns den Mund nicht zubinden. Wenn wir hier nicht einmal reden dürfen, was wir wollen, dann suchen wir uns einen andern Dienst.‘ Oft habe ich solche entlassen, aber die Dienstboten sind selten und schwer zu bekommen. Manchmal mußte ich dann noch schlimmere in Dienst nehmen. Wissen Euer Hochwürden keinen Rat, wie ich diese unreinen Reden bei den Dienstboten abstellen könnte?“

Flavius: „Es sind gewöhnlich einige, der eine oder die andere Person, die solche Reden anfangen. Andere reden dann aus Wohl-

gefallen oder aus Menschenfurcht mit, oder lachen dazu aus Feigheit. Diejenigen Ihrer Dienstboten, die am liebsten solche Reden führen, werden Sie bald gefunden haben. Geben Sie denselben einzeln in einem Zimmer oder einem abgelegenen Orte allein eine Arbeit. Dann suchen Sie dieselben auf und reden sie etwa so an: „Siehe, du wärst sonst zur Arbeit so tüchtig und brauchbar. (Loben Sie an ihm, was lobenswert ist.) Du bist sonst so ein ordentlicher Mensch. Ich hätte meine Freude an dir, wenn du mir nur nicht einen Verdruß machen würdest. Wenn du die unkeuschen Reden unterließeßt, hätte ich die größte Freude. Du weißt doch auch, daß unser Herr solche Reden, ja sogar solche Gedanken verboten hat. Du weißt, daß diese Klaffreden schwer sündhaft sind. Ich bitte dich, wenn die andern solche sündhafte Reden führen, sei du doch wenigstens still, rede nicht mit und lache nicht darüber. Ich gebe dir auch zwei Gulden Lohn mehr, wenn du das hältst. Versprich mir das in die Hand, daß du diese Reden nicht mehr führen willst. Es braucht auch niemand zu wissen, daß ich mit dir über die Sache geredet habe.“ Wenn überhaupt eine Besserung möglich ist, so werden Sie selbe auf die angegebene Weise am sichersten erreichen. Sehr zu empfehlen ist den Dienstgebern, für die Dienstbotenstube ein oder das andere christliche Unterhaltungsblatt aufzulegen. Die Dienstboten reden dann über die gelesenen Geschichten. Einer derselben, der die Geschichten leicht behält, kann sie den andern, die nicht gerne lesen, erzählen. Auf diese Weise wird auch die Aufmerksamkeit vom Schlechten abgelenkt.“

Silvia befolgte den Rat des Pfarrers und sah ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt.

Es möge gestattet sein, was Professor Dr. F. A. Goepfert in seiner Moralthologie II. Bd. dritte Auflage, n. 237, 38 ausführte.

„Unreine Reden können Todsünden sein:

a) Wegen der schweren Obszönität ihres Inhaltes. So sind, allgemein gesprochen, schwerer Sünde schuldig diejenigen, welche sich, sei es auch aus Leichtsinne, über den Gebrauch der Ehe, über das, was in der Ehe erlaubt oder nicht erlaubt ist, über die Mittel, die Zeugung zu verhindern, Pollution herbeizuführen, unterhalten, besonders wenn dies geschieht unter jungen Leuten verschiedenen Geschlechtes; denn junge Leute und Frauenspersonen sind regelmäßig schwach und leicht zur Unzucht reizbar;

b) weil man sich einer vergangenen, unreinen Handlung rühmt;

c) wegen geschlechtlicher Lust oder wegen der Gefahr der geschlechtlichen Lust oder des Aergernisses. Die Gefahr des Aergernisses oder der geschlechtlichen Lust ist bei einer unreinen Rede um so größer, je mehr die Unterhaltung sich in die Länge zieht und je sympathischer sich die Personen sonst schon sind.

..... Das Aergernis kann ein schweres sein, auch bei Worten, die nur leicht sündhaft und kaum unerlaubt sind, wenn sie von Er-

wachsenen vor jüngeren Personen gesprochen werden, die dergleichen Dinge noch gar nicht kennen, oder von einem Kleriker oder Ordensangehörigen vor Laien. Auch hier mögen die Eltern sehr vorsichtig sein, daß sie nicht vor ihren Kindern von unreinen Dingen reden; denn wenn dieselben diese Dinge auch nicht verstehen oder nicht zu verstehen scheinen, so denken sie doch neugierig über das Gehörte nach, und wenn sie dann vielleicht bald in eine Gelegenheit oder an einen schlimmen Kameraden geraten, zeigen sie sich bereits über Dinge unterrichtet, welche sie viele Jahre später immer noch zu früh erfahren hätten.¹⁾

Eine schwere Sünde ist es auch, für sich allein unehrbare oder zweideutige Worte auszusprechen, wegen der Lust, die man daran findet.

Es ist keine Todsünde, Unreines zu reden der bloßen Unterhaltung wegen, im Scherze oder aus Zorn oder, um seinen Witz zu zeigen, wenn die Zuhörer nicht so schwach sind, daß sie schweres Vergerniß leiden oder leiden können, d. h. wenn die Worte nicht zu lasziv sind.

... Sehr nachdrücklich warnen hier die heiligen Väter und Lehrer vor aller Vertraulichkeit und langen Unterhaltungen, auch zwischen geistlichen Personen (*diversi sexus*), z. B. zwischen Beichtvater und Beichtkind. Denn (wie es op. 64 int. opp. S. Thomae heißt) bald kommen sie dahin, daß sie einander nicht mehr, wie anfangs, gleichsam als Engel anreden und ansehen, sondern wie mit Fleisch umkleidet sich gegenseitig betrachten ... insofgedessen fängt ein Teil an, sich nach der leiblichen Gegenwart des andern zu sehnen, gleichsam als läge darin eine geistige Gegenwart. Und so wandelt sich die geistliche Hingebung in eine leibliche und fleischliche.

Zu beachten ist die Bemerkung, welche der heilige Alfons hier macht: Immer sind streng und ernst zurechtzuweisen diejenigen, welche auch nur leicht unreines reden, selbst wenn sie dies nur im Scherze tun; denn **gerade die unreinen Worte richten einen so großen Schaden an**. Ein einziges unehrbares Wort kann bewirken, daß alle, die es hören, verdammt werden, nämlich durch das unreine Feuer, welches es entzündet. (S. Alf. Prax. Conf. n. 40; Instit. Catech. P. I. c. 6. n. 21.)

Betreffs der unreinen Worte sind also die Pönitenten, soweit man es nicht ohnehin schon erschließen kann, zu fragen; 1. vor oder

¹⁾ Dies kann Schreiber aus seiner eigenen Jugend bestätigen. Ich mochte etwa acht Jahre zählen. Da redete ein fremder Mann in meiner Mutter und meiner Gegenwart von ehelichem Werk in versteckten Ausdrücken. Meine Mutter verwies ihm dies, indem sie auf das unschuldige Kind hinwies. Der Fremde aber erwiderte: „Ach, das versteht der Knabe noch nicht.“ Er hatte Recht, ich verstand es nicht, aber mit der Neugierde und Wißbegierde, die Kindern eigen ist, dachte ich so lange nach, ja ich hielt sogar Umfrage bei meinen Kameraden, bis ich „aufgeklärt“ war. Und wie schädlich diese „Aufklärung“ für die unreife Jugend wirkt, weiß ich aus eigener Erfahrung.

mit wem sie dieselben gesprochen haben, wegen des Aergernisses, ob mit Männern oder Frauen, mit Verheirateten oder Nichtverheirateten, mit Knaben (Kindern) oder Erwachsenen; 2. welche Worte sie gesprochen haben, nicht im einzelnen, sondern im allgemeinen, ob es schwer unehrbare Worte gewesen sind; 3. ob sie die Worte im Scherze oder im Zorne ausgesprochen haben; 4. ob sie sich einer Sünde gerühmt haben. Marc. I. 811.) Wenn ungebildete und jüngere Personen sich über unreine Reden anklagen, dann ist es gut zu fragen, ob sie von unkeuschen oder bloß von unanständigen Dingen geredet haben, weil sie das oft verwechseln. Oft bezeichnen sie mit dem Begriffe „unreine Reden“ auch die Unterhaltung über die sittlichen Fehltritte, welche sich andere haben zu Schulden kommen lassen.

Unreine Reden hören ist schwere Sünde: a) wenn man sie hört aus unreiner Lust oder mit freiwilligem Wohlgefallen am unehrbaren Objekt; b) wenn der Hörende durch Aufforderung, Ermunterung, Beifall Ursache ist, daß schwer sündhafte Reden geschehen oder fortgesetzt werden; c) wenn jemand als Oberer durch seine Autorität solche Reden verhindern kann oder muß und durch sein Schweigen schuld ist, daß sie fortgesetzt werden; d) wenn der Zuhörer wegen seines Standes Aergernis gibt, z. B. wenn ein Kleriker auch nur durch Zuhören an solchen Reden teilnimmt, oder, falls eine unreine Rede an ihn gerichtet wird, durch Nichtwidersprechen die verkehrte Intention des Redenden befördert oder zu approbieren scheint (Lehrstuhl I. 867.).

Der leeren Unterhaltung wegen unreine Worte anhören, die nicht besonders obszön sind, oder schwer obszöne Worte mit halber Einwilligung anhören, ist läßliche Sünde. Wenn die unreinen Reden oder Lieder jemand mißfallen oder nicht gefallen, er aber nicht weggeht und sie auch nicht tadelt aus einer gewissen Scheu, ja, sogar wenn er ohne Aergernis und ohne innere unreine Lust darüber lacht, aus Menschenfurcht, damit er nicht als unhöflich oder als Tadler erscheine, oder wenn man lacht über die witzige Art, wie die Reden vorgebracht werden, so ist das an sich keine schwere Sünde. Da man aber dadurch sehr leicht die unreinen Reden fördert mit eigener oder fremder Gefahr, so ist ein freiwilliges Lachen zurückzuhalten, ein unfreiwilliges nach Möglichkeit zu unterdrücken; dies gilt besonders für Frauen und Mädchen, weil ihr Lachen die Mannspersonen leicht zu weiteren Sünden reizt; doch kann man auch diese, wenn sie aus Menschenfurcht hie und da lächeln, nicht einer Todssünde schuldig erklären, da sie an das Aergernis gar nicht denken.“

Es gibt Menschen, und leider Gottes nicht wenige, die bei jeder Gelegenheit den Mund voll Unrat nehmen und ihn über jeden und alles ausspeien, das ihnen unterkommt. Solche Menschen sind wie der schwarze Tod, jeden, wenigstens sehr vielen, mit denen sie in Berührung kommen, stecken sie an und töten ihre Seele. Es gibt andere Menschen, die zwar nicht so grob und derb, sondern in mehr

feinerer Weise ihre unreinen Wize an den Mann zu bringen suchen. Während sich ein halbwegs anständiger Mensch von einem unflätigen Zotenreißer abgestoßen fühlt und mit Ekel sich abwendet, so lächeln viele über die fein vorgebrachten unreinen Wize der andern. Sie denken darüber nach, und das Gift schleicht sich in ihre Seele ein. Während die groben Klaffer gleichsam eine unreine Blut ausspeien, vor der manche zurückschrecken, werfen die feinen gleichsam nur einen Funken in das Herz, den man nicht beachtet, der aber unbemerkt weiterklimmt und in der Seele nicht selten einen großen, vernichtenden Brand entzündet. Es ist wohl nicht zu viel behauptet, daß die meisten Menschen ihre Unschuld verloren haben oder in Seele und Leib zerrüttende Gewohnheitsünden geraten sind durch unzuchtige oder zweideutige Reden: „Fides ex auditu,“ schreibt der Völkerapostel. Auch die Unreinigkeit „ex auditu.“ Möchten die Beichtväter die von Professor Goepfert angegebenen Unterweisungen befolgen und auch über „unreine Reden“ eingehender das Beichtkind ausfragen und belehren.

Hofgastein (Salzburg).

J. J. Braun.

VI. (Legitimation unehelicher Kinder nach dem Tode der Mutter durch das kompetente Pfarramt.) Da es nicht selten vorkommt, daß das „Umschreiben“ der außerehelichen Kinder hinausgeschoben wird und manchmal unerwartet der Tod des einen Ehepartners ein neues Hindernis bildet, dürfte es angezeigt sein, einige wichtige Bestimmungen anzuführen, wann das zuständige Pfarramt (in dessen Taufmatrik das zu legitimierende Kind eingetragen ist) selbst nach dem Tode der Mutter im eigenen Wirkungskreise ohne Dazwischenkunft der politischen Behörde die Legitimationseintragung vornehmen kann.

(Sollte ein Kind nach dem Tode des Vaters legitimiert werden, so ist die Partei an das Gericht zu weisen.)

Recht klar ist der Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 12. September 1868, Z. 3649/M. I., der folgenden Wortlaut hat:

„Von einer Landesbehörde ist zur Sprache gebracht worden, daß die Verhandlungen wegen Berichtigung der Geburtsbücher aus Anlaß der durch die nachgefolgte Verehelichung der Eltern eingetretenen Legitimation unehelicher Kinder zu einer nicht unerheblichen Geschäftslast der Landesbehörde geworden sind.

Im Einverständnisse mit dem Herrn Kultusminister finde ich in Betreff dieses Gegenstandes zu erlassen:

Nach dem Patente vom 16. Oktober 1787, I. G. S. Nr. 733, nach dem § 164 des a. b. G.-B. und nach der mit Hsfd. vom 21. Oktober 1813, Z. 16.350, für die Geburtsbuchführer hinausgegebenen Instruktion sind dieselben ermächtigt, den von der unverehelichten Mutter angegebenen unverehelichten Vater unter Beobachtung der dort vorgezeichneten Vorschriften in das Geburtsbuch einzutragen.